

Beratung im Mannebüro

Abhängigkeit und Hierarchien

Wie ist die Beratungsstelle des mannebüro züri mit Freiern konfrontiert?

Martin Bachmann beantwortet die Fragen der Männerzeitung

Was bringt bezahlter Sex?

Einige Männer sagen, dass der Besuch bei einer professionellen Sexanbieterin doch besser sei, als den Sexualakt von der Ehefrau allenfalls forciert einzufordern. Andere sagen, ein Bordellbesuch könne für Männer eine Variante sein, eine spezifische Form der Sexualität zu leben, tue also gut. Und ich selber kann mir vorstellen, dass es Beispiele gibt, in denen bezahlter Sex schlicht eine konsumierbare Dienstleistung ist, mit dem notwendigen gegenseitigen Respekt zwischen Frau und Freier, bei freiem Willen beider.

Wo liegen die Schattenseiten?

Das sind viele! Das Freiertum wirft Schatten in bestehende Paar-Beziehungen, wirft Schatten in die Herzen der Männer selber; im Schatten bleibt oft auch die Geschichte der Frau, die sich anbietet; eine Schattenseite ist der Betrug an einer ganzheitlich gelebten Sexualität. Damit nicht genug, es gibt noch viele weitere Schattenseiten: den massiven Frauenhandel, die gesundheitlichen Risiken, das Festmauern unbeweglicher, lustfeindlicher Frauen- und Männerrollen, der oft massive Machtmissbrauch, die manchmal schockierende Gewalttätigkeit.

Melden sich Männer, die Schwierigkeiten mit ihrem Sexkonsum haben, bei euch in der Beratungsstelle des mannebüro züri?

Ja, recht oft, ich schätze, in jedem zweiten bis dritten Fall, auch wenn wir das nicht genau erheben, spielt diese Problematik hinein. Und in weiteren Fällen wissen wir es wohl einfach nicht, weil es nicht zur Sprache kommt. Ich unterscheide grob zwei Kategorien: Jene

Männer, die Bordell-Besuche machen und damit nicht wirklich zufrieden sind, und jene, die eine Beziehung zu einer Frau als Freier begannen und diese Frau aus dem Milieu heirateten.

Wo liegen die Probleme?

Die Männer aus der ersten Kategorie kommen in aller Regel mit tüchtigen Beziehungsproblemen aus der Paarbeziehung, mit einem für sie unbefriedigenden Sexualleben. Sie wollen nicht mehr ins Puff gehen, sie suchen neue Wege. Das Thema «ich geh zu einer Prostituierten» ist aber selten das eigentliche Problem, sondern eher ein Begleit-Phänomen. Es wird von diesen Männern fast nie als Ursache von Schwierigkeiten eingeschätzt, sondern als komplexe Folge.

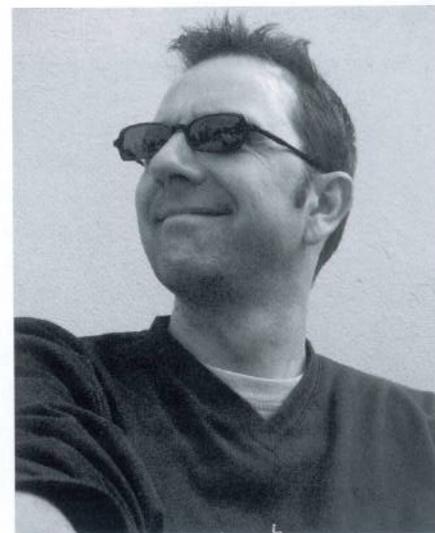
Die Männer der zweiten Gruppe, die eine Beziehung mit einer Prostituierten eingegangen sind, haben ganz andere Sorgen. «Wie werde ich sie wieder los? Sie ist jetzt ganz anders, als sie sagte.» – «Sie ist keine Schmusekatze mehr, warum?» – «Sie arbeitet weiter als Hure, diese Schlampe, und kostet mich mehr als vorher, das ist doch ungerrecht?» Diese Männer sind oft unendlich enttäuscht und gekränkt, sind in ihrer oft romantischen Fantasie gescheitert und landen sehr hart in den Realitäten der Abhängigkeiten und Hierarchien, die in diesen Beziehungen schon im Kern, im Anfang drin sind. Da geht's dann irgendwann knallhart um Geld, Trennung Scheidung... schlussendlich eigentlich fast immer um Geld.

Gibt es auch eine Lobby für Freier?

So viel ich weiss, gibt es keine organisierte Lobby für Freier. Das «Don

«Da geht's dann irgendwann knallhart um Geld»

Juan»-Projekt der AIDS-Hilfe Schweiz geht das Thema wirkungsvoll und pragmatisch an und versucht bei Freiern eine Art «Ehrenkodex» im Umgang mit den Sexarbeiterinnen, mit der Gesundheitsvorsorge und auch im Hinblick auf die zu Hause wartenden Ehefrauen zu definieren. Im Sinne von «wenn du Freier bist, ist das ok, und mach's so, dass du dich und sonst niemanden gefährdest». Das ist ganz toll. Aber als Lobby wirkt es nicht wirklich, weil Männer, die ins Puff gehen, eben bei allem «cool» und «anonym» bleiben wollen. Bräuchte es eine Lobby? Ich glaube nicht, dass Freier selber eine wollen. Wohl eher bräuchte es eine Bewegung von Männern, die sich mit ihrer Sexualität kreativ und lustvoll auseinandersetzen.



Martin Bachmann ist Männer- und Gewaltberater im mannebüro züri.
www.mannebuero.ch